

Giuseppe Civitarese  
Einführung in die psychoanalytische Feldtheorie

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Giuseppe Civitarese

**Einführung  
in die psychoanalytische  
Feldtheorie**

Aus dem Italienischen von Elisabeth Zoja

Psychosozial-Verlag

Die Übersetzung dieses Buches wurde mit Unterstützung des SEPS  
SEGRETARIATO EUROPEO PER LE PUBBLICAZIONI SCIENTIFICHE erstellt  
[www.seps.it](http://www.seps.it) - [seps@seps.it](mailto:seps@seps.it)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe

Die Übersetzung basiert auf der 2023 bei Raffaello Cortina Editore erschienen  
italienischen Ausgabe: Giuseppe Civitaresse: *Introduzione alla teoria del campo analitico*.

© Giuseppe Civitaresse 2023

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,

Geschäftsführer: Johann Wirth

Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland

06 41 96 99 78 0

[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de) | [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks  
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagabbildung: Kurt Schwitters, *Merzbild 1B mit rotem Kreuz*, 1919  
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH,  
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar, Deutschland

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3406-9 (Print)

ISBN 978-3-8379-6389-2 (E-Book-PDF)

<https://doi.org/10.30820/9783837963892>

ISSN 2364-0588 (Print) | ISSN 3053-4801 (Digital)

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	9
<b>Die Ursprünge der Theorie des analytischen Feldes</b>	13
Der Begriff des Feldes bei Madeleine und Willy Baranger und in der italienischen Psychoanalyse	13
Das Konzept des Feldes als Weiterentwicklung der relationalen Psychoanalyse	19
<b>Grundlegende Konzepte</b>	25
Das Unbewusste als psychoanalytische Funktion der Persönlichkeit	25
Von der Traumarbeit zur Alpha-Traumarbeit und zum Wachtraumdenken	28
Eine neue Theorie des Affekts	31
Das Konzept der Transformation	35
Was ist mit der Aussage gemeint: Das Einzige, was zählt, ist das »O« der Sitzung?	44
Welche Bedeutung haben die Transformationen in O und die in K?	45
Intersubjektivität und psychoanalytische Feldtheorie	46
Warum ist die psychoanalytische Feldtheorie radikaler intersubjektiv als andere Theorien?	48
Container/Contained	49

<b>Bions Modell der Mutter-Kind-Beziehung</b>	53
Wer enthält wen?	53
Anerkennung, projektive Identifikation und Interkorporalität	57
<b>Wie heilt die psychoanalytische Feldtheorie?</b>	65
Interpretation oder Gespräch?	65
Traum	66
Rêverie	68
Handelnde und somatische Rêverie	69
Traumblitze	70
Traumtransformation	70
Die Figur als narratives Hologramm der Sitzung und der emotionalen Funktion	72
Transformation in Halluzinose	74
Die ungesättigte Interpretation und das Akronym SCREMA	78
Der Übergang vom Ich/Du zum Wir und die Ethik der Psychoanalyse	85
<b>Klinische Beispiele</b>	89
Transformation in Halluzinose und versteckte Figuren	91
Action Rêverie	102
Träume	107
Traumtransformation	111
Rêverie	128
<b>Aktuelle Debatten</b>	131
Wo bleibt denn da das Subjekt?	131
Wo bleibt denn da die äußere Realität?	131

---

Die traumhafte oder unwirkliche Atmosphäre der Sitzung	135
War Bion ein Mystiker?	136
Woher weiß der Analytiker, dass eine Rêverie mit dem Patienten zu tun hat und nicht ein Phänomen der Gegenübertragung ist?	138
<b>Die neue psychoanalytische Wissenschaft</b>	141
Ästhetik des Erhabenen	144
Die ästhetische Erfahrung als sensorische Dimension der Symbolisierung	150
Weiterführende Lektüren	152
<b>Künftige Entwicklungen</b>	153
Intersubjektivität	153
<b>Literatur</b>	159



# Einleitung

Gleich zu Beginn möchte ich sagen, dass ich – vor allem in Bezug auf den theoretischen Teil – nicht immer zwischen Bion und der postbionischen psychoanalytischen Feldtheorie unterscheiden werde. Die psychoanalytische Feldtheorie stellt die originellste Entwicklung des Bion'schen Denkens dar. Mit Einflüssen aus anderen Traditionen überträgt sie deren Prinzipien in einfache, vielseitige und leicht übertragbare Behandlungstechniken. Einerseits wurde also meine eigene Lektüre Bions durch die Perspektive der psychoanalytischen Feldtheorie gefiltert; andererseits überschneiden sich die beiden Modelle in vielerlei Hinsicht. Gleichzeitig hoffe ich, dass auch die anderen theoretischen Quellen der psychoanalytischen Feldtheorie im Laufe der Lektüre deutlich werden.

Obwohl sich Bion auf einem Kontinuum befindet, das die klassische und die kleinianische Psychoanalyse einschließt, stellen zahlreiche seiner Konzepte tatsächlich einen Paradigmenwechsel dar, wie er von Kuhn (1962) beschrieben wurde. Bion führt ein völlig neues Vokabular ein, zum Beispiel mit den Begriffen Transformation und Invarianz, O, Container/Contained, Gitter, Halluzinose, *at-one-ment*, Rêverie, Negative Fähigkeit, Glaube, Ausgewählte Tatsache, Wachtraumdenken, Alphafunktion, Beta-Elemente, Alpha-Elemente, Traumgedanken, Sprache der Effektivität, Vorstellung, Grundannahme, Nicht-psychotischer Teil der Persönlichkeit, Messianische Idee, *Establishment* usw.

Bion definiert auch den kleinianischen Begriff der projektiven Identifikation neu: Er betrachtet ihn nicht nur als psychischen Mechanismus pathologischer Art, sondern auch als physiologisches Mittel der Kommunikation. Im Kontext einer Psychoanalyse-Strömung, die auf der Psychologie des Subjekts basiert (das im Wesentlichen als isoliert betrachtet wird), erscheint die projektive Identifikation noch nicht als wirklich beziehungsträchtiges Konzept. Wird sie hingegen in eine bipersonale Psy-

chologie eingeordnet, erweist sie sich als wertvoll, um den Konzepten des Feldes und des proto-mental Systems klinische und technische Substanz zu verleihen.<sup>1</sup> In ihrer stark relationalen Bedeutung als Modus unbewusster Kommunikation, die auch realen zwischenmenschlichen Druck beinhaltet, erleichtert die projektive Identifikation das Verständnis der Art und Weise, wie dieser gemeinsame unbewusste Bereich gebildet wird und wie sich Prozesse der interindividuellen Beeinflussung entfalten können.

Das ist noch nicht alles. Bion stellt die traditionelle Auffassung des Unbewussten und des Traums auf den Kopf. Träume sind nicht mehr der *Königsweg* zum Unbewussten. Vielmehr *erschafft* der Traum das Unbewusste. Mit dem Prozess des »Träumens« meint Bion die Fähigkeit, proto-emotionalen Erfahrungen eine persönliche Bedeutung zu verleihen. Diese Kompetenz, die wir als die Fähigkeit zur Schaffung und Verwendung von Symbolen definieren können, wird bei der Geburt durch die Mutter erworben. Das Unbewusste wird zu einer »psychoanalytischen Funktion der Persönlichkeit«. In der Tat identifiziert Bion das Unbewusste mit der Sozialität, mit dem Bereich des Symbolischen, mit der verbalen und nonverbalen Sprache – mit allem, was dem Prozess der Subjektwerdung, das heißt der spezifisch menschlichen Fähigkeit, Gedanken zu denken (Bewusstsein des Selbst<sup>2</sup>), zugrunde liegt. Es kann keine Verwechslung mit dem »tierischen« oder neurologischen Unbewussten geben, obwohl die Psychoanalyse natürlich nicht umhinkann, die Entdeckungen der Neurowissenschaften als Grenze ihrer eigenen Theoriebildung zu betrachten.

- 
- 1 Um zu erklären, warum die Individuen eine so starke Tendenz haben, sich zu verbinden, postuliert Bion die Existenz eines »protomentalen Systems«. Dieses muss man sich natürlich als eine Gesamtheit vorstellen, in der die Individuen lediglich dynamische Elemente sind, die zueinander in Beziehung stehen. Alle Grundannahmen, »psychische Aktivitäten, die ein Attribut miteinander gemein haben: mächtige emotionale Tendenzen« (Bion, 1971, S. 106), also »das verbindende Element, das die Gruppe zusammenhält« (López-Corvo, 2002, S. 53), werden als in dieser Gesamtheit abgelegt betrachtet, auch wenn sie inaktiv sind. Für Bion ist das Subjekt daher nur in seiner sozialen oder intersubjektiven Dimension denkbar. Die Psyche eines Individuums transzendiert die physischen Grenzen des Individuums, sie ist *transindividuell*. Außerdem gibt es in diesem System keine Unterscheidung zwischen der leiblichen und der geistigen Sphäre.
  - 2 Im italienischen Original: *autocoscienza*, was jedoch nicht »Selbstbewusstsein« im Sinne von »Selbstsicherheit« bedeutet, Anm. d. Üb.

Laut der psychoanalytischen Feldtheorie schaffen Patient und Analytiker<sup>3</sup> intersubjektive Felder (oder Systeme). Wie Ogden (2009) feststellt, »verliert« der Patient, wenn er sich auf die Analyse einlässt, seinen Verstand – oder anders gesagt, tritt er mit dem Analytiker in einen mittleren, dritten oder gemeinsamen psychologischen Bereich ein. Der Patient stellt eine Art der Kommunikation her, die – da sie ihn auf einer so tiefen Ebene einbezieht – kanalisiert werden kann, um dysfunktionale Bereiche seiner internen Gruppenstruktur zu reparieren. Auf diese Weise wird es möglich, die Kommunikation zwischen den verschiedenen Teilen der Psyche wiederherzustellen, die ständig auf der Suche nach besseren Möglichkeiten sind, um über das aktuelle emotionale Problem »nachzudenken« (hierbei sind unbewusste Gedanken, Träume, normale Gedanken usw. praktisch als etwas Gleichwertiges zu betrachten). Aus dem folgenden Grund ist die Verwendung der klassischen Begriffe Übertragung und Gegenübertragung zur Beschreibung der Charakteristika des analytischen Feldes irreführend: Übertragung und Gegenübertragung setzen – im Einklang mit den verschiedenen Postulaten, auf denen diese Begriffe beruhen – eine Situation voraus, in der sich Analysand und Analytiker als zwei positive, reine, vollständige und unterschiedliche Subjekte gegenüberstehen, die sich in gewisser Weise »äußerlich« gegenüberstehen.

In der berühmten mehrdeutigen Figur von Rubin (Abbildung 1) entspricht die relationale Perspektive dem Sehen der beiden Profile – die der psychoanalytischen Feldtheorie hingegen dem Sehen der Vase. Dabei ist wichtig zu betonen, dass die beiden Profile (die sichtbare, materielle Realität der Subjekte als Individuen) keineswegs aufhören zu existieren, auch wenn sie vorübergehend unentdeckt bleiben, wenn man gerade dabei ist, die Vase (den unsichtbaren, intersubjektiven Bereich der Zugehörigkeit und des Mitseins der Subjekte) zu betrachten. Der Gewinn an psychischem Wachstum, an Reife, an emotionaler Integration liegt vielmehr in der Fähigkeit, von einer Perspektive zur anderen zu wechseln.

Diese Fähigkeit (bei einer bistabilen Figur von einer Perspektive zur nächsten zu schwingen) erklärt übrigens auch, warum es in diesem Buch einige Wiederholungen gibt. Denn zum einen weiß ich aus Erfahrung,

---

3 Da im Italienischen Genderformen (leider noch) ungebräuchlich sind, wird in diesem Buch die Form des generischen Maskulinums aus der italienischen Originalausgabe übernommen, Anm. d. Üb.

dass einige theoretische Konzepte nicht leicht zu erfassen sind, zum anderen ist es wichtig, ein und dieselbe Sache aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, um ein ungeteiltes Verständnis davon zu erlangen.

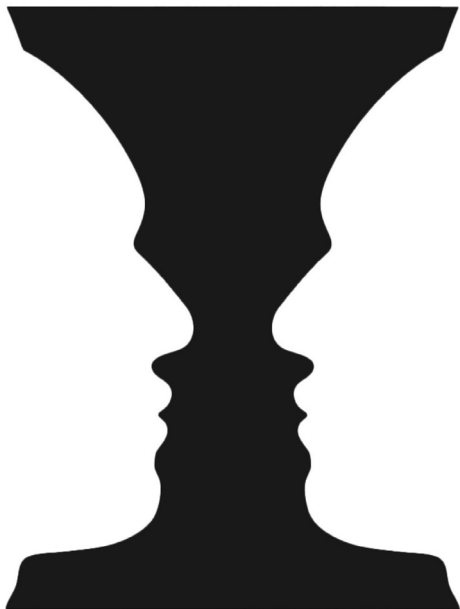


Abbildung 1: Rubin'sche Vase